

H InfoBrief

Informationen der Hannoverschen Kassen

*Altersversorgung
für die Zukunft*



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auf unserem Titelbild sehen Sie Sigrun Krüger. Mit ihrem Saxofon hat sie uns auf der Mitgliederversammlung der Hannoverschen Kassen immer wieder dazu gebracht, innezuhalten, nachzusinnen und dabei manchmal neue Perspektiven einzunehmen. Gemeinsam mit dem „Trio Zuckerhut“ begeisterte sie uns auch am Abend des ersten Tages im Nachtcafé.

„Altersversorgung für die Zukunft“ setzte als Motto unserer diesjährigen Mitgliederversammlung auch ein Signal zum Innehalten: Die Hannoverschen Kassen sind Teil einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die in der Zukunft zu deutlich schwierigeren Rahmenbedingungen für die betriebliche Altersversorgung führen wird. Es ging uns darum, darauf nochmals aufmerksam zu machen – und gleichzeitig die Perspektive zu wechseln. Problembewusstsein und Zukunftsbilder in einen lebendigen Dialog zu bringen. So entstand, bei aller Schwere der Themen, unter den Mitgliedern auch ein Gefühl von Lebendigkeit, Gemeinschaft und Gestaltungskraft.

Mit dieser Ausgabe des InfoBriefs wollen wir Ihnen die Möglichkeit geben, an dem positiven Spannungsbogen dieser Mitgliederversammlung teilzuhaben. Sie finden hier alle wesentlichen Inhalte aus den Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppen. Alle formalen Beschlüsse und die Präsentationen der Mitgliederversammlung finden unsere Mitglieder weiterhin im Login-Bereich unter www.hannoversche-kassen.de. Alle Fotos in dieser Ausgabe sind auf der Mitgliederversammlung entstanden und unsere Autorin Nikola Meyerhoff hat während der Mitgliederversammlung Statements von allen Beteiligten gesammelt, die sich nun als roter Faden durch diese Ausgabe ziehen.



Hannoversche Kassen

Impressum

InfoBrief –

Informationen der Hannoverschen Kassen

Herausgeber

Hannoversche Pensionskasse VVaG, BaFin-Reg. Nr. 2246,
Hannoversche Alterskasse VVaG, BaFin-Reg.-Nr. 2249
(Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop);
Hannoversche Unterstützungskasse e. V., Hannover VR 7466
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop);
Hannoversche Beihilfekasse e. V., Hannover VR 201265
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop);
Gerichtsstand Hannover.

Pelikanplatz 23 · 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50 · Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de · www.hannoversche-kassen.de

Redaktion

Regine Breusing, Hilmar Dahlem (V.i.S.d.P.)

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
den Mitgliedern der Hannoverschen Kassen und
Jacqueline Böttcher, Regine Breusing, Hilmar Dahlem,
Jon Gallop, Nikola Meyerhoff

Gestaltung

Birgit Knoth Grafik-Design, Lübeck, www.bk-grafikdesign.de

Fotos

Rainer Erhard

Auflage 11.600

Druck

Renk Druck und Medien GmbH

Hinweis

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwiegend die männliche Schreibweise verwendet, auch wenn sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer beziehen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzliche Grüße

Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop



Inhalt

ALTERSVERSORGUNG FÜR DIE ZUKUNFT MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2015



4

Entwicklung Waldorf-Versorgungswerk



16

Nachhaltiges Wirtschaften

Warum Altersversorgung immer wichtiger wird <i>oder</i> Wie steht es um das Waldorf-Versorgungswerk	4
Zukunftsfähige Hannoversche Kassen in einer Postwachstumsgesellschaft	11
Altersvorsorge und Schenken	13
Eindrücke vom Rande der Mitgliederversammlung	14
Was macht uns sicher? Über nachhaltiges Wirtschaften	16
Solidarische Hilfe	20
Leben mit der Rente – eine Gesprächsrunde	21
Gute Neuigkeiten aus der Beihilfekasse	23
Gegenseitigkeit	24



Warum Altersversorgung immer wichtiger wird *oder* Wie steht es um das Waldorf-Versorgungswerk

Die Entwicklung der letzten Monate und wie es weitergeht

› **Um es vorweg** auf den Punkt zu bringen: es ist unbedingt lohnenswert die Versicherungen, die bereits zur Rückdeckung der Versorgungszusage des Waldorf-Versorgungswerkes bestehen, fortzuführen. Denn die Leistungen daraus sind in den meisten Fällen wesentlich höher als die der gesetzlichen Rentenversicherung. Aber, und das ist für alle eine schmerzliche Erkenntnis, es scheint im Moment nicht empfehlenswert zu sein, neue Versicherungen im SvL-Tarif abzuschließen. Trotzdem ist es in der heutigen Zeit quasi ein Muss, für sein Alter in Form der betrieblichen Altersversorgung vorzusorgen, wenn diese Möglichkeit besteht.

Jetzt aber der Reihe nach: Um die Situation bezüglich der Altersversorgung richtig einschätzen zu können, ist es sicherlich vonnöten, einen Blick auf die gesamte wirtschaftliche, finanzpolitische und gesellschaftliche Entwicklung zu werfen.

Erstens: Das Zinsniveau ist nicht nur auf lang anhaltendem historischem Tief, es geht auch immer noch weiter zurück. Bisher legten Pensionskassen vor allem relativ risikoarm in langfristigen festverzinslichen Wertpapieren an. Aktuell (März 2015) haben wir jedoch erstmalig die Situation, dass die Renditen für 30-jährige Bundesanleihen unter 1% rutschen. Und ein Ende ist nicht in Sicht. Alle Versicherungen/Pensionskassen, die Altersversorgung anbieten, sind in der Situation, zugesagte Garantiezinsen langfristig erwirtschaften zu müssen und dafür Lösungen zu suchen. An dieser Stelle möchte ich auf den Artikel in diesem InfoBrief zum Thema Kapitalanlagen verweisen.

Die zweite, für unsere Betrachtung wesentliche Entwicklung, ist die Tatsache, dass die Finanzpolitik weiterhin viel neues Geld auf den Markt gibt, um die Wirtschaft anzukurbeln. Gewünscht ist eine maßvoll steigende Inflation, die einhergehen könnte mit steigenden Gehältern. Sowohl sollen die Arbeitnehmer angeregt werden, den Konsum zu steigern, als auch die Unternehmen, vermehrte Investitionen zu tätigen. Allerdings besteht gleichzeitig die Gefahr, dass die Inflation stärker zunimmt als geplant, was auf der anderen Seite zu einer deutlich größeren Verarmung in der Bevölkerung führen könnte.

Zum dritten gibt es die demographische Entwicklung, die bekanntermaßen dazu führen wird, dass auf der einen Seite das Niveau der gesetzlichen Rentenversicherung in den nächsten Jahren deutlich absinken und auf der anderen Seite die

Belastung der Arbeitnehmer und -geber durch höhere Beiträge an den gesetzlichen Rentenversicherungsträger steigen wird.

Weitere Überlegungen gehen in Richtung einer sich möglicherweise entwickelnden Postwachstumsökonomie. Ausgehend von den begrenzten Rohstoff-Ressourcen unserer Welt und der – trotz aller Klimagipfel – steigenden Erderwärmung, die einhergeht mit einer wachsenden Verschmutzung der Umwelt, sehen Postwachstumsökonomien den Ausweg darin, dass sich die Wirtschaft vom Wachstumspostulat und den damit verbundenen Wachstumstreibern verabschiedet. Hier sei auf den entsprechenden Artikel in diesem InfoBrief verwiesen. »

„Ich konnte meine Probleme anbringen und habe jetzt das Gefühl, es tut sich was. Das Thema ist bekannt, wir arbeiten gemeinsam daran. Es ist zwar noch nicht gelöst, aber ich habe das Gefühl, wir versuchen zusammen, eine Lösung zu finden. Ich bin gespannt, welche das sein wird. Mit diesem guten Gefühl fahre ich jetzt ab.“



Unter Berücksichtigung der genannten Entwicklungen stellt sich eine Vielzahl von Aufgaben, die bewältigt werden müssen. Eine davon ist die Vorsorge für das Alter.

Das oben benannte Problem eines fallenden Niveaus der gesetzlichen Rente sieht im Übrigen selbst die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund) so und fordert die versicherten Arbeitnehmer auf, zusätzlich zu der gesetzlichen Rentenversicherung vorzusorgen für das Alter. Diesen Hinweis können Sie auf jeder Mitteilung der DRV Bund finden, wenn diese über die Höhe der erworbenen und möglichen Rentenansprüche informiert.

Wichtigste Formen der Altersvorsorge

Auch in der Fachliteratur wird inzwischen darauf verwiesen, dass es sich zukünftig bei der gesetzlichen Rente um eine Grundsicherung handeln wird. Wer seinen Lebensstandard sichern möchte, und sei es auch nur zum Teil, muss sich um weitere Altersversorgungsbausteine

kümmern. Das wird auch deutlich daran, dass gemäß einer Studie aus dem Jahr 2014 ca. 65% des verfügbaren Einkommens im Rentenalter aus der gesetzlichen Rente kommen. Wenn jedoch das Rentenniveau eines Eckrentners¹ auf gut 40% des letzten Einkommens abschmilzt, heißt das auf der anderen Seite, dass die übrigen Einkommensquellen wie Ersparnisse, Immobilien oder die betriebliche Altersvorsorge an Bedeutung hinzugewinnen müssen.

Mit einer eigenen Immobilie für das Alter vorzusorgen, ist sicherlich eine gute Sache. Und in Zeiten der günstigen Baufinanzierungen sicherlich kein schlechter Rat, auch wenn zu bedenken ist, dass auf den Eigentümer im Rentenalter selbst bei einer lastenfreien Immobilie Erhaltungsinvestitionen zukommen werden. Aber auch diese Möglichkeit wird nicht für alle Menschen in Betracht kommen, sei es, dass dies aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, oder weil man andere Wohnformen als das eigene Eigentum als für sich richtig erkennt.

Vorteil der betrieblichen Altersversorgung

Wenn man sich die häufigsten Einkommensquellen für das Rentenalter ansieht, bleiben zwei übrig, nämlich das Sparen (oder andere Investitionen) und die betriebliche Altersvorsorge. Beide Vorsorgeformen leiden unter dem derzeit niedrigen Zinsniveau.

Bei den Versicherten der Hannoverschen Kassen handelt es sich in der Regel um Menschen, die den mittleren (bis unteren) Einkommensgruppen zuzuordnen sind. Unter dieser Voraussetzung hat die betriebliche Altersvorsorge, oder auch eine private Altersvorsorge, einen entscheidenden Vorteil gegenüber dem Sparen: Vielleicht baue ich in beiden Fällen über die gesamte Ansparzeit ein ähnliches Kapital auf, einmal als Sparguthaben, in der anderen Form als Deckungs-

¹ Ein Eckrentner zahlt 45 Jahre lang mit dem Durchschnittseinkommen Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung Bund. Zurzeit beträgt das Durchschnittseinkommen EUR 34.999. Damit würde dieser Rentner 45 Entgeltpunkte erwerben, was aktuell einer Rente von EUR 1.267,20 entspricht.

„Ich bin zum zweiten oder dritten Mal dabei und bin gespannt, was in diesem Jahr anders ist als im letzten Jahr. Ich möchte gerne für die Idee des VVWs eintreten, weiß um die schwierige finanzielle Situation. Mein Ziel ist es, zu hören, was mit den Fragen gemacht wird, die sich jetzt stellen. Welche Tipps es gibt, Möglichkeiten und Ideen, das Dilemma absehbar aufzuheben. Ich möchte den Kollegen zuhause ja was Vernünftiges erzählen können. Ich fand Frau Breusings klare Worte richtig gut. Deutlich und klar.“



kapital. Eines kann ich als Vorsorgender jedoch nicht voraussehen, nämlich die Tatsache, wie lange ich leben werde. D.h. im günstigsten Fall werde ich alt, sehr alt, und im Falle eines Sparguthabens ist dies irgendwann im Laufe meines Rentnerdaseins aufgebraucht, es reicht nicht lebenslang. Die Rente aus der betrieblichen (oder privaten) Altersversorgung erhalte ich jedoch lebenslang. Das macht den entscheidenden Vorteil aus: Hinter der Hannoversche Pensionskasse oder der Hannoverschen Alterskasse steht ein Versichertenkollektiv. Und die Versicherungen sind so bemessen, dass die Renten für alle lebenslang gezahlt werden können, weil einige Versicherte bereits vor Rentenbeginn bzw. vor Erreichen der durchschnittlichen Lebenserwartung versterben und andere später.

Allein schon aus diesem Grund macht es Sinn, trotz niedriger Zinsen, eine Versicherung zur Altersversorgung abzuschließen. Und wenn wir die eingangs genannten Entwicklungen berücksichtigen, könnte man auch sagen, dass es unabdingbar ist, dass jeder, der nicht über ein reiches Erbe verfügt, für sein Alter vorsorgen muss.

Die betriebliche Altersversorgung bietet neben dem Solidargedanken in Form eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit (VVaG) weitere Vorteile, z.B. in Form von Steuervergünstigungen gem. § 3 Nr. 63 EStG. Diese können z.B. durch Entgeltumwandlung genutzt werden.

Vorteile des Waldorf-Versorgungswerk (WVW)

Das Waldorf-Versorgungswerk bietet jedoch noch ganz andere Vorteile. Da es sich um eine beamtenähnliche Versorgung handelt, sind die Renten einer Beamtenpension vergleichbar. Es gibt Untersuchungen, wonach ein 30-jähriger Angestellter, der den Rentennachteil seiner gesetzlichen Rente gegenüber der Pension eines gleichgestellten Beamten ausgleichen will, dafür monatlich mehr als EUR 500 aufwenden müsste. Wollte der Waldorflehrer diesen Betrag in einer betrieblichen Altersversorgung anlegen, so wären aktuell davon monatlich nur

EUR 242 steuer- und sozialversicherungsfrei und bei Zusagen ab 2005 noch zusätzlich EUR 150 steuerfrei, jedoch sozialversicherungspflichtig einzuzahlen. D.h. die steuerliche Förderung sieht noch nicht einmal vor, dass ein angestellter Lehrer z.B. den Rentennachteil durch eigene Beiträge steuerfrei ausgleichen könnte.

Das macht zum einen die gute Versorgung des WVW deutlich. Konkret bedeutet dies in den meisten Fällen, dass die Leistung aus dem WVW wenigstens 40% über der vergleichbaren gesetzlichen Rente liegt. In den Anfangsjahren des WVW waren zudem die Beiträge auch noch ohne einen Mehraufwand aus dem Haushalt der Schulen finanzierbar. Meistens lag die Bruttobelastung der Schulen in den ersten Jahren des WVW sogar noch unter der Belastung, die die Schule ohne das WVW gehabt hätte. Doch dazu später. »

Ergänzende Vorteile im WVV entstehen durch die nicht-versicherungsförmigen Leistungen: hier sind vor allem Leistungen aus dem Sozialfonds zu nennen, wie

- Kuren, die einfach, schnell und unbürokratisch vergeben werden,
- Maßnahmen zur Burn-out-Prävention,
- Finanzierung von Projekten, z.B. zum Thema Generationenwechsel.

Diese Leistungen können auch für alle Mitarbeiter einer Einrichtung angeboten werden, und nicht nur für die im WVV versicherten.

Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, sich zusätzliche Krankheitskosten zum Teil von der Hannoverschen Beihilfekasse erstatten zu lassen, wenn Ihre Einrichtung dort Mitglied wird.

Nachteile des WVV

Um zu den oben angesprochenen Beiträgen zurückzukommen: Im Laufe der Jahre haben sich mehrere Bedingungen zu Lasten des WVV verschlechtert. Z.B. wurden die steuerlichen Voraussetzungen sowie die Sozialversicherungsbeiträge verändert. Gleichzeitig sanken die Anlagezinsen und damit auch der Garantiezins für neue Versicherungen. Es wurden höhere Eigenkapitalanforderungen für Versicherungsunternehmen/Pensionskassen eingeführt und nicht zuletzt leben die Menschen – glücklicherweise – inzwischen wesentlich länger. Alle Veränderungen haben dazu geführt, dass die Beiträge gestiegen sind und inzwischen meist Mehrbelastungen bei den Mitgliedseinrichtungen des WVV auslösen. Es wird in Zukunft wieder zu einer kleinen Entlastung der Schulen kommen, nämlich dann, wenn die Beiträge für die gesetzlichen Rentenversicherungen wieder steigen, voraussichtlich auf 22% des Gehaltes.

Eine weitere Bedingung, die nach unserer Wahrnehmung zu höheren als den geplanten Beiträgen führt, ist die Tatsache, dass die Lehrergehälter in den meisten Schulen stärker steigen als angenommen. Dies ist für die Lehrer eine erfreuliche Entwicklung, führt jedoch dazu, dass die ursprünglich berechneten zu versichernden (End-)Gehälter nicht mehr ausreichen. Bei überproportionaler Steigerung des zu versichernden Gehaltes steigt jedoch auch der Versicherungsbeitrag überproportional. Hatten wir am Anfang eher niedriges Gehaltswachstum und hohe Verzinsungsmöglichkeit in der Kapitalanlage, so haben wir heute meist den umgekehrten Fall vorliegen, nämlich hohe Gehaltssteigerungen bei sehr niedrigen Kapitalanlagezinsen. D.h. es wird von den Schulen ein überproportionales Beitragswachstum erlebt bis hin zu der Einschätzung, diese Beiträge in Zukunft nur noch schwer finanzieren zu können.

Lösungsmöglichkeiten

Auf der Mitgliederversammlung sowie in mehreren anderen Veranstaltungen haben wir bereits verschiedene Lösungsansätze hinsichtlich der Finanzierung der höheren Beiträge vorgestellt. Im Folgenden sollen diese nochmals kurz gefasst dargestellt werden (siehe auch Seite 10).

- Eine beamtenähnliche Versorgung setzt voraus, dass jährlich 1,79% des letzten Bruttogehaltes vor der Rente als Rentenanspruch entstehen, mindestens 30%, höchstens 70%. Da unsere ursprünglichen Tarife jedoch 2% anstatt 1,79% versicherten, haben die Schulen mittels eines Ergänzungsvertrags diese Differenz, nämlich 0,21%, zusätzlich zugesagt.



„Ich erlebe hier eine hochprofessionelle Arbeit, ein deutliches Wachsein, Menschen, die offen sind, eine fragende Haltung haben, sich gegenseitig beraten.“



Dies jedoch unter der Bedingung, dass diese Mehrzusage für die Zukunft zurückgenommen werden kann, wenn z.B. die Beiträge durch die Schule nicht mehr finanzierbar wären. D.h. die Mitgliedseinrichtungen hätten als erstes die Möglichkeit, die 0,21% für die Zukunft zurückzunehmen. Erworbene Ansprüche bis zum Zeitpunkt der Rücknahme blieben davon unberührt. Es gibt bereits Schulen, die diesen Schritt vollzogen haben. Ein entsprechendes Muster einer Ergänzung zum Ergänzungsvertrag liegt vor und kann Ihnen bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

- Eine zweite Möglichkeit besteht darin, den versicherten Mitarbeiter zum Teil an den Mehrkosten zu beteiligen. Wie oben erläutert, wären seitens des Mitarbeiters eigene hohe Aufwendungen notwendig, um einen dem WVW vergleichbaren Vorteil gegenüber der gesetzlichen Rente zu erreichen. Die Mehrbelastungen für die Schule dürften in den meisten Fällen zurzeit bei höchstens EUR 200 monatlich liegen.

Optionen, den Mitarbeiter/Kollegen an diesen Mehrkosten zu beteiligen, liegen in

- der weiteren Absenkung seines beamtenähnlichen Gehaltes (eine weitere Absenkung um EUR 100 hätte eine Nettoabsenkung des Gehaltes von ca. EUR 70 zur Folge)
- dem Verzicht bzw. teilweisen Verzicht auf Sonderzahlungen (Weihnachtsgeld)
- der einmaligen bzw. befristeten Verwendung von Gehaltserhöhungen, als Beitrag für das WVW.
- Auch die Schaffung einer eigenen Gehaltsordnung ist für die Schulen eine gute Möglichkeit, um Beiträge besser planbar bzw. finanzierbar zu gestalten.
- Aktuell sind wir zusammen mit Anwälten und den Vertretern der LAGs in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen bemüht, eine bessere Refinanzierung für WVW-Beiträge zu schaffen. Es soll erreicht werden, dass die zusätzlich refinanzierten Beiträge für die betriebliche Alterszusatzversorgung in die Beitragszahlungen für das WVW mit einfließen können.

Wir bieten den Schulen an, gemeinsam an diesen Lösungsmöglichkeiten zu arbeiten. Aktuell besuchen wir die Schulen, die Fragen bzw. Lösungsansätze haben und dafür unsere Beratung anfragen. Allerdings können die Hannoverschen Kassen hier nur beratend tätig sein, umgesetzt werden müssen die Lösungen von den Schulen.

Und diese Umsetzung kann nicht alleine durch die Geschäftsführung bewerkstelligt werden, dazu bedarf es der Unterstützung des Schulvereinsvorstandes sowie des Kollegiums. Und auch hier wollen wir gerne behilflich sein, dafür die notwendige Kompetenz bei allen Beteiligten zu schaffen.

Regine Breusing

»

„Das gehörte Wort wiegt einfach schwerer als das gelesene. Das kommt bei mir besser an. Ich brauche Vertiefung durch die Wahrnehmung der Menschen vor Ort, um die Menschen einschätzen zu können. Es geht hier schließlich um Vertrauen. Geld ist ein so angstbelastetes Thema, da brauche ich Vertrauen, um die Sache vertreten zu können.“

Ausblicke und Lösungsansätze

Zu unterscheiden sind Lösungen auf der einen Seite für bestehende Versicherungen im WVW und auf der anderen Seite für Mitarbeiter, denen der Weg des WVW im Moment versperrt scheint.

Die Beiträge für die Rückdeckung des WVW haben sich für neue Versicherungen dermaßen erhöht, dass die Finanzierung zukünftiger Zusagen im Moment nicht ratsam erscheint. Wie lange wir diesen niedrigen Zins haben werden, kann niemand vorhersehen. Es ist zudem überlegenswert, ob es im Sinne einer Postwachstumsökonomie wünschenswert ist, dass wir zu alten Zinshöhen zurückkehren. D.h. es gilt zumindest für einen längeren Zeitraum eine tragfähigere Lösung für die Altersversorgung zu finden.

Trotz aller Lösungsvorschläge kann es Schulen geben, an denen auch für bestehende Versicherungen keine Lösungsmöglichkeit der Probleme gesehen wird und die sich gegen eine Fortführung des WVW entscheiden werden. In diesem Fall wollen wir Ihnen gerne weitere Gestaltungsmöglichkeiten für Ihre betriebliche Altersversorgung aufzeigen.

Sei es durch arbeitgeberfinanzierte Beiträge oder mittels Beiträgen aus Entgeltumwandlung lässt sich zumindest ein Teil der entstehenden Rentenlücke schließen. Denkbar sind auch Kombinationsmodelle, die bereits von einigen Mitgliedseinrichtungen angeboten werden. Ein mögliches Modell könnte so aussehen, dass die Einrichtung einen Beitrag (z.B. EUR 100) zusagt, wenn der Mitarbeiter ebenfalls denselben Beitrag aus Entgeltumwandlung leistet. Vorteil der Hannoverschen Kassen ist, dass dabei versicherungsförmige Leistungen mit solidarischen Elementen kombinierbar sind.

Aktuelles Beispiel:

Der Mitarbeiter verzichtet auf EUR 100 seines Bruttolohnes, um diesen als Beitrag in eine betriebliche Altersversorgung einzuzahlen. Der tatsächliche Nettoverzicht liegt deutlich darunter, nämlich bei ca. EUR 60 (je nach Steuerklasse).

Der Arbeitgeber spart bei dieser Entgeltumwandlung knapp EUR 20 an Sozialversicherungsbeiträgen ein. Für EUR 19 kann er dem Mitarbeiter dafür eine Mitgliedschaft in der Hannoverschen Beihilfekasse sichern, so dass der Mitarbeiter für sich sowie seine familienversicherten Angehörigen zusätzliche Krankheitskosten bis zur Hälfte erstattet bekommen kann.

Vorteile:

- Der Mitarbeiter baut sich eine zusätzliche Altersrente aus Entgeltumwandlung auf.
- Dafür werden EUR 100 monatlich eingezahlt, der Versicherte merkt dies jedoch nur mit ca. EUR 60 in seinem Portemonnaie.
- Zusätzlich kann er sich ihm entstehende Krankheitskosten bis zur Hälfte von der Beihilfekasse erstatten lassen.
- Die Einrichtung/der Arbeitgeber hat kostenneutral eine weitere soziale Absicherung für den Mitarbeiter geschaffen.
- Diese Angebote erhöhen die Attraktivität der Einrichtung für neue Mitarbeiter.

Kommen Sie mit uns ins Gespräch, wir erarbeiten gerne mit Ihnen gemeinsam die für Ihre Einrichtung optimale Lösung.

Regine Breusing

„Ich komme wegen des Kontakts zu den anderen Mitgliedseinrichtungen. Der Austausch mit den Hannoverschen Kassen ist mir wichtig. Die Zeit für Gespräche zwischendurch, die Inputs von den verschiedensten Seiten. Natürlich geht es auch ein bisschen um Transparenz über die neuesten Entwicklungen, aber der Austausch steht für mich eigentlich im Vordergrund“

Zukunftsfähige Hannoversche Kassen in einer Postwachstumsgesellschaft

› **In der heutigen** Gesellschaft gibt es im Vergleich zur Vergangenheit immer stärkere Divergenzen. Gründe hierfür liegen in steigenden Bedürfnissen des Einzelnen, dem Wettbewerb der Unternehmen, einer ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen, ja sogar in der Politik, die die Sozial- und Finanzsysteme gestaltet. Nicht zuletzt der Trend stetig steigender Weltbevölkerungszahlen trägt seinen Teil dazu bei. Allerdings sind die Grenzkosten des Wirtschaftswachstums bereits so gestiegen, dass der Grenznutzen übertroffen wird. Eine ständig wachsende Wirtschaft scheint also nicht gut zu sein.

Die menschliche Gesellschaft vereinnahmt die Erde vollständig für sich. Die extensive Nutzung führt zu Luftverschmutzung, versauernden Ozeanen, Klimawandel und zur Zerstörung der Ozonschicht. Aus diesem Grund bedarf es einer zunehmenden Verbreitung von Umweltbewusstsein und einer postmateriellen Haltung. Als Folge könnte es zu einer stärkeren Auseinandersetzung über Wohlstand ohne Wachstum kommen. Sich wandelnde Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen müssten zur Beseitigung von Nachhaltigkeitsproblemen beitragen.

Eine solche Transformation kann als Postwachstum bezeichnet werden und ist Aufgabe der Gesellschaft mit geteilter Verantwortung. Die Politik spielt eine entscheidende Rolle, nichtsdestotrotz können sich auch Unternehmen um einen Wandel bemühen. Mit der Einführung innovativer Produkte und Dienstleistungen können Unternehmen eine Alternative zu dominierenden Konsummustern schaffen. Als Grundvoraussetzung muss allerdings das „Wollen“ existieren, d.h. eine Unternehmensphilosophie, die ein anderes als ein rein finanziell orientiertes Wirtschaften vorsieht. Damit scheint zukünftiger Erfolg abhängig von künftigen Nachfragebedürfnissen, veränderten Marktbedingungen und Marktstrategien der Mitbewerber.

»



„Wenn eine Gewinnmaximierung über den Zins nicht mehr möglich ist, kann doch jetzt jeder sein Geld da anlegen, wo es Zukunft ermöglicht! Ich sehe das als Chance!“

Führen sinkende Wachstumsraten aufgrund einer Marktsättigung, verteuerte Produktionsressourcen durch Verknappung sowie steigende Wohlstandskosten zu einer Veränderung der Strukturen und Werte, könnte sich ein Unternehmen zukünftig mehr um die Einhaltung der sozialen und ökologischen Grenzen bemühen. Dabei sollte aber kein Wachstumsverbot gelten, sondern lediglich ein Strukturwandel in Form gesellschaftlicher Transformation, d.h. eine Orientierung der Unternehmen an Zielen und Werten, die nicht nur mit Absatz und Gewinn zu tun haben. Dies würde der Entwicklung entgegenwirken, dass Arme immer ärmer und Reiche immer reicher werden. Soziale Innovationen sind dazu notwendig. In Bezug auf Unternehmensformen kann davon ausgegangen werden, dass vor allem Rechtsformen ohne Wachstumsdruck Bestand haben wie z.B. Genossenschaften, Stiftungen, gemeinnützige Unternehmen oder selbstverwaltende Betriebe.

Genossenschaften verdeutlichen die wirtschaftliche Effektivität bei fehlendem Wachstumsdruck, aber Vorhandensein demokratischer Mitbestimmung, hohen Reinvestitionsquoten sowie Sicherheit vor Übernahmen. So haben eigentumslose Dienstleistungen hohe Potenziale für Ressourceneffizienz.



Kleinere Organisationen haben dabei eine bessere Möglichkeit zur Koppelung verschiedener Unternehmensstrategien, besitzen aufgrund des kleinen Verwaltungsapparates höhere Flexibilität und weisen eine enge Nähe des Managements zu den Mitarbeitern und Mitgliedern auf. Nicht nur Unternehmen sollten als Pioniere des Wandels aktiv eine Transformation mitgestalten, sondern es bedarf ebenfalls institutioneller Veränderungen, auf die Unternehmen Einfluss nehmen können. In Bezug auf das Wirkungsfeld der Hannoverschen Kassen gehört hierzu vor allem eine Reform des Rentensystems, die mit einer Veränderung des Finanzsystems einhergeht.

Insgesamt haben sich die Hannoverschen Kassen mit ihrer ethisch-sozialen Grundausrichtung sowie den angestoßenen Impulsen in Richtung moderner Solidarformen auf den Weg in Richtung einer sozialeren und ökologischeren Gesellschaft gemacht. Auf dieser Grundlage können weitere Anstrengungen unternommen werden, um weitere Prozesse in Richtung einer Postwachstumsgesellschaft einzuleiten und dahingehend zukunftsfähige Unternehmenskonzepte zu entwickeln.

Regine Breusing

„Das Thema ist hier ja, dass wir Miteinander brauchen, statt Wachstum und Profit. Das haben wir in der Musik ja ganz praktisch jeden Tag. Das ist ein schönes Lebensmodell.“

Altersvorsorge und Schenken



Notizen von einer virtuosens philosophisch-geistesgeschichtlichen Wanderung mit Prof. Harald Schwaetzer

› **Bezugnehmend** auf die Postwachstumsökonomie scheint festzustehen, alle Fragen gehen zurück auf eine zentrale Frage: **Unter welchen Rahmenbedingungen leben wir bzw. unter welchen Voraussetzungen benötigen wir etwas oder nicht?**

Bereits im römischen Reich entstand die erste Reflexion zum Thema Altern. Der Philosoph Cicero befasste sich mit dem Altern und dessen Bedeutung („De senectute“) sowie einem Alt-Werden, das ohne Freundschaft undenkbar ist („De amicitia“). Ausgehend vom Lateinischen „collere“, das bebauen (den Boden), ehren (die Götter) oder pflegen (den Mitmenschen) bedeutet, fordert Cicero die Seele wie einen Apfelbaum zu behandeln, d.h. diese zu pflanzen, zu hegen und zu pflegen, damit sie reifen bzw. dieser Früchte tragen kann.

Aber was genau bedeutet es in der heutigen Zeit zu „reifen“? Die Antwort findet man bei Meister Eckhart (ca. 1260-1328). Dieser erfand den Begriff „Zufall“, als er das „Zufällige“ als das Vergängliche dem

„Wesen“ bzw. „Wesentlichen“ gegenübergestellt hat, das unvergänglich ist. Er sagt, immer das Wesen bestimmt das Zufällige.

Wie kann eine zufällige Seele zur Entwicklung der Kultur beitragen und zur Erfahrung der eigenen Geistigkeit finden? Menschen reifen, je älter sie werden. Allerdings ist Lernen nur in einem positiven Umfeld möglich, das durch Freundschaft geprägt ist. Wir sind das, was wir sein dürfen, auch Freunde prägen uns. Geistiges Reifen-Dürfen ist ein „Schenkprozess“, geschenkt von anderen.

Die gewohnte Perspektive des Schenkens besteht darin, dass der A dem B etwas schenkt (Subjekt-Prädikat-Objekt). Im Grimm'schen Wörterbuch (um 1850), so Harald Schwaetzer, steht das Wort in einem anderen Zusammenhang: „die Mutter schenkt ihr Kind“, in dem sie es stillt. Weiterhin kann Schenken als Geste des Miteinander-Wachsens, d.h. als freundschaftliches Verbunden sein gesehen werden. Dazu muss ich aber verstehen, dass ich beschenkt wurde, um dieses an andere Menschen weiterzugeben. Das fragt nach einer reiferen Haltung.

Aber welchen Bezug hat das Schenken auf die Altersvorsorge? Laut Prof. Schwaetzer können wir die Bedingungen dafür schaffen. Als Beispiel nennt er das Altenhos-

pital in Bernkastel-Kues, das Mitte des 15. Jahrhunderts von Nikolas von Kues gegründet und mit einer Satzung versehen wurde. Die drei wichtigsten Punkte dieser sind die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Rahmenbedingungen des Alterns. Barmherzigkeit und eine gewisse religiöse Geprägtheit dürfen Menschen in der Vergangenheit dazu veranlassen haben zu schenken. Heute dürfte es sich gemäß Herrn Prof. Schwaetzer um die Freundschaft handeln.

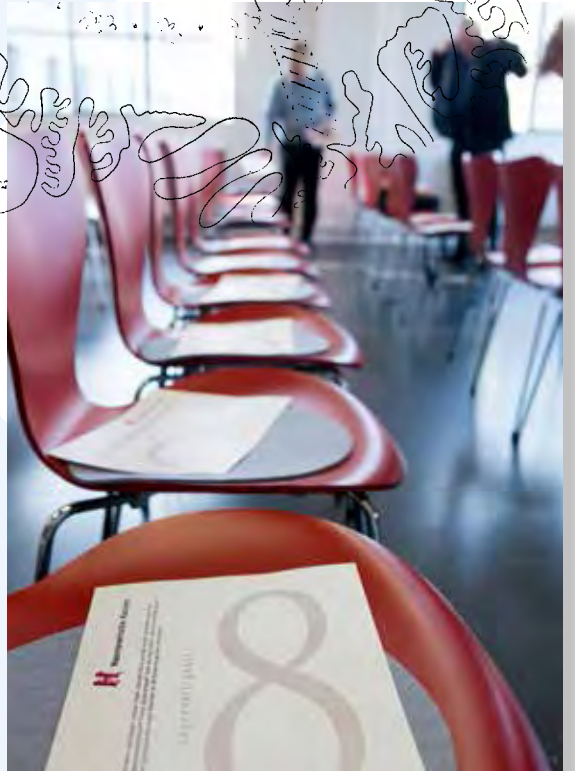
Aber wie erfährt man Freundschaft und wie kann man Schenken lernen? Die Lösung lautet Erfahrung. Dabei ist nicht nur das institutionelle Lernen, sondern auch das Alltagslernen von hoher Wichtigkeit.

Der Begriff des Schenkens muss – rückblickend auf Ciceros „De senectute“ und „De amicitia“ – losgelöst von Geld betrachtet werden. Bereits kleine Gesten, wie z.B. das Führen einer Unterhaltung, können ein Geschenk sein.

Aus diesem Grund ist Bildung wichtig. Diese beginnt bei der Geburt und hört erst mit dem Sterben auf. Erziehung zur Dankbarkeit ist essentiell. Hat man diese gelernt, ist Schenken ein selbstverständlicher Teil des alltäglichen Lebens und bekommt eine neue Bedeutung. |

Hilmar Dahlem

„Es gibt keine Garantie. Keinen Rechtsanspruch im Sozialfonds. Aber Vertrauen darauf, dass jede Frage angeschaut wird, immer in der Haltung, helfen zu wollen. Aus dieser Konstruktion heraus gibt es auch eine größere Verantwortlichkeit der Antragsteller. Wir beobachten, dass fast nur gefragt wird, wenn etwas wirklich nötig ist.“



- Hilffund
- Ander
- Nachwuchs
- Nachwuchs
- Original
- Verbindlich
- Ermittlung
- Richtungsweisend
- Sicher
- Charakterstark
- Hilffund
- Erstmalig
- Kulturlos
- Altersübergreifend
- Sorgend
- Sorgend
- Erstmalig
- Nachwuchs



„Ich bin zum ersten Mal dabei und es ist ganz anders als ich es erwartet hatte: Ich dachte, wir sitzen da im Kreis wie in der Schule. Aber wir sind ja auch viel mehr. Die Gespräche waren sehr interessant, anregend und informativ. Ich hatte auch das Gefühl, man hätte eine Frage stellen können, wenn man gewollt hätte. Das Drumherum ist auch toll. Nicht nur so eine dröge Veranstaltung, sondern es ist gut gesorgt für Körper, Seele und Geist. Als Rentnerin mit begrenzten finanziellen Mitteln habe ich mich hier sehr verwöhnt gefühlt.“

Was macht uns sicher? Über nachhaltiges Wirtschaften

„Wenn wir gemeinsam nachhaltig wirtschaften, versichern wir uns gegenseitig.“

› **Mit diesem Resumée** beschloss Vorstand Jon Gallop den Teil der Mitgliederversammlung, der sich der Frage widmete: „Was macht uns sicher?“ Dieser Satz erscheint auf den ersten Blick leicht floskelhaft. Besonders vor dem Hintergrund der Herausforderungen, denen sich alle Altersversorgungseinrichtungen, so auch die Hannoverschen Kassen, heute gegenüber sehen. Aber bei genauerem Hinsehen hat es der Satz in sich. Sehen Sie selbst:



„Das Rentensystem kommt aus einer Zeit, wo es uns Freiheit gegeben hat, aus der Sippe herauszukommen. Aber es hat uns auch entsolidarisiert. Wir denken in Schuld und Anspruch. Dabei brauchen wir Vertrauen.“



**Gemeinsam – nachhaltig –
wirtschaften**

Versicherungsseite und Kapitalanlage-
seite der Hannoverschen Kassen arbeiten
Hand in Hand. Die Aufgabe letzterer lau-
tet: Die zugesicherten Rentenzahlungen
sicherzustellen, dem Zeitpunkt und der
Höhe nach. Also das Geld der Versiche-
rten, immerhin etwa 350 Mio. Euro, so zu
verwalten, zu sichern und zu mehren,
dass zum Auszahlungszeitpunkt die ver-
sprochenen Geldsummen fließen können.

In der derzeitigen Zinssituation stehen
die Hannoverschen Kassen – wie der
gesamte Versicherungs- und Pensions-
kassensektor – vor einer neuen und bis-
her nicht dagewesenen Herausforderung:
Wenn es immer weniger Zinsen gibt, wie
verdienen wir in Zukunft das Geld für die
Versicherten?

Auch zukünftig werden die bisherigen
Ertragsquellen wesentlich sein. Aller-
dings setzt Jon Gallop in Zukunft ver-
mehrt auf neue Wirtschaftsfelder: „Neue
Energien, Speichertechniken, urban
mining, Recycling – Was wir vor Jahren
noch achtlos weggeworfen haben, lässt
jetzt neue Werte entstehen, eröffnet
neue Wirtschaftsfelder“, ist er über-
zeugt. Dafür nimmt er neue Anlagefor-
men wie als nachhaltig bewertete Aktien
und Beteiligungen stärker in den Blick,
damit diese Anlageformen sinnvoll und
mit vertretbarem Risiko nutzbar gemacht
werden können.

**Gemeinsam – nachhaltig –
wirtschaften**

Die Rentenzahlung sicherzustellen, das
ist die Pflicht. Aber den Hannoverschen
Kassen geht es um mehr: „Wir wollen
das Geld unserer Versicherten mög-

lichst gemäß ihrer Werte und in ihren
Lebensfeldern anlegen. Es gilt, neben
den finanziellen Erträgen einen zusätz-
lichen Wert zu schaffen.“ So formuliert
Jon Gallop das Bestreben der Hanno-
verschen Kassen. „Wenn mich ein Lehrer auf
dem Schulhof anspricht: Sag mal, was
machst Du eigentlich all die Jahre mit
meinem Geld? Dann zeige ich auf das
Dach der Aula auf dem Schulgelände und
brauche gar nichts weiter zu sagen.“ In
die eigene Schule investieren, in ähnlich
gesinnte Einrichtungen, moderne Wohn-
und Solidargemeinschaften, sozial- und
ökologisch verantwortliche Unterneh-
men und Initiativen, auch das ist der
Auftrag der Versicherten an die Hanno-
verschen Kassen.

»

„Angstfreiheit ist immer ein Wert, der sich auszahlt“

Dasselbe gilt für die Organisation selbst. Möglichst alles, was die Hannoverschen Kassen tun, soll so gestaltet sein, dass es zum Wertesystem der Unternehmen und damit all der Menschen passt, die darin miteinander verbunden sind. Von der Mobilität der Mitarbeiter bis zu ganz praktischen Einkaufsentscheidungen im Büro wird zunehmend Wert auf Einhaltung der sozialen, ökologischen und ethischen Werte gelegt.

Dass es den Hannoverschen Kassen damit wirklich ernst ist, zeigt sich am jüngst neu gegründeten „Nachhaltigkeitsrat“. Er kommt regelmäßig zusammen, um die Tätigkeit der Hannoverschen Kassen auf deren Nachhaltigkeit hin zu betrachten und zu bewerten. Die nachhaltige Kapitalanlagestrategie wird fachlich unterstützt durch die enge Zusammenarbeit mit der Beratungsgesellschaft imug (Siehe Kästen am Ende dieses Artikels).

Gemeinsam – nachhaltig – wirtschaften

„Ich glaube, dass es nur eins gibt, was uns wirklich sicher machen kann“, ist Jon Gallop überzeugt: „Das ist die Gegenseitigkeit, die schon in unseren Rechtsformen als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (VVaG) angelegt ist.

Wir können uns nur gegenseitig sicher machen.“ Was er damit meint, ist auf verschiedenen Ebenen zu sehen:

Im Kleinen z.B. an einer Abstimmung im Rahmen der MV. Ein Mitgliedsvertreter fragt: „Sehe ich das richtig, dass ich, um meinen eigenen Nutzen zu optimieren, Ihren Antrag eigentlich ablehnen müsste? Aber längerfristig und als Mit-eigentümer im Sinne aller Versicherten denkend, Ihren Antrag klar unterstützen sollte?“ – Mit dieser Haltung, mit dieser Perspektive, über den „eigen-seitigen“ Blick hinaus die „gegenseitige“ Sichtweise einzunehmen, geben wir einander Sicherheit.

Aber auch im Großen ist diese Entwicklung erkennbar: Überall verschwinden Dienstleistungsangebote, die bisher einzelne Anbieter vorgehalten haben. Sie werden ersetzt durch „gegenseitige“ Prozesse: Ob es um den Kauf einer Waschmaschine oder die Buchung eines Reiseziels geht, wir beraten uns im Internet gegenseitig, stellen unsere Erfahrungsberichte anderen zur Verfügung und machen unsere Entscheidung damit gegenseitig „sicher“. Dies ist auch eine Rückeroberung ehemals professionell vergüteter Leistungen durch den

Einzelnen. Der Verbraucher wird zum Mitproduzenten. Jeder von uns wird Reisebüro, Bank, Versicherung.

„Dafür haben wir hier bei den Hannoverschen Kassen ideale Voraussetzungen“, erklärt Jon Gallop. „Wir haben hier ja nicht nur eine Kunden-Lieferanten-Beziehung. Vielmehr ist bei uns jedes Mitglied auch gleichzeitig Eigentümer.“ Hier werden Ideen gemeinsam entwickelt und anderen zur Verfügung gestellt, hier werden Erfahrungen geteilt, gemeinsame Ziele verfolgt. „Da geben wir uns gegenseitig Sicherheit. Wir können diesen Boden nur selber bereiten, auf dem wir laufen.“, unterstreicht der Vorstand, ganz gemäß dem Satz von Saint-Exupéry: „Die Zukunft soll man nicht vorhersehen wollen, sondern möglich machen.“

Einerseits bedeutet die Eigentümerschaft der Einrichtungen, dass sie gemeinsam mit ihrem Altersvorsorge-spezialisten, den Hannoverschen Kassen, Versorgungslösungen entwickeln, die auf den Bedarf ausgerichtet sind.

Andererseits kann diese Eigentümerschaft bedeuten, dass die Einrichtungen Eigenkapital in ihre Hannoverschen Kassen einbringen, um die weitere Entwicklung zu ermöglichen.

„Ich befinde mich in einem groß angelegten Selbstversuch: Ich habe Geld und alle wichtigen Papiere zuhause vergessen, als ich losfuhr. Man merkt, dass man älter wird, und unweigerlich auf die Altersversorgung zugeht. Nun teste ich am eigenen Leib, wie weit man ohne Geld kommt. Der Zufall kam mir zu Hilfe in Form eines Bankdirektors, der zufällig mit mir im Auto saß, und mir sehr unkompliziert und solidarisch ein zinsgünstiges Darlehen bewilligt hat.“

Die Eigenkapitalausstattung gewinnt an Bedeutung durch die erhöhten regulatorischen Anforderungen von Seiten der Versicherungsaufsicht BaFin an alle Anbieter von Altersversorgung, so auch an die Hannoverschen Kassen.



**Gemeinsam nachhaltig wirtschaften –
Das macht uns sicher**

Die Herausforderung der sinkenden Zinsen bringt die Hannoverschen Kassen wie auch andere Versicherungen zurück auf nicht weniger als die Frage nach ihrem Geschäftsmodell kapitalgedeckter Altersversorgung. Gleichzeitig ist kein Unternehmen so gut für diese Herausforderung gerüstet wie die Hannoverschen Kassen. Dazu Jon Gallop: „Wir sind in der Gegenseitigkeit bereits anfänglich geübt. Wir werden gemeinsam zukunftsfähige neue Angebote gestalten. Den Blick erweitern. Nicht nur fixierte Zinssätze in den Mittelpunkt stellen, sondern daneben etwas Neues entwickeln: Atmende, flexiblere Angebote, deren Erfolg durch das gesichert ist, was uns allen wichtig ist: Sicherheit, aber gleichzeitig Miteinander, Interesse und Vertrauen.“

Nikola Meyerhoff

Nachhaltigkeitsrat

Der Nachhaltigkeitsrat der HK wurde 2014 gegründet mit dem Ziel, im regelmäßigen Dialog das Konzept der Nachhaltigkeit in praktische Alltagsentscheidungen der HK zu übersetzen. In den Rat beruft der Aufsichtsrat Vertreter der Mitgliedereinrichtungen, Geschäftspartner und Fachleute. Mitglieder sind derzeit Katrin Falbe, Geschäftsführerin der Freien Waldorfschule Kleinmachnow, Karin Kellner, Architektin und Stadtentwicklerin in Hannover, Thomas Goldfuß, Leiter Vermögensmanagement der GLS Bank sowie Christoph Dörsch, Geschäftsführer des Bundes der Freien Waldorfschulen.

IMUG

Das Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft e.V. (imug) und die imug-Beratungsgesellschaft gehört in Deutschland zu den anerkannten, unabhängigen Researchagenturen im Bereich Nachhaltiges Investment. Sämtliche Kapitalanlage-Entscheidungen der Hannoverschen Kassen werden auf Grundlage der Einschätzungen von imug auf soziale, ökologische und ethische Dimensionen hin überprüft.

„Wenn wir gemeinsam nachhaltig wirtschaften, versichern wir uns gegenseitig. Ich bitte Sie um Ihre Ideen, Ihre Kritik und Ihr Geld.“

Solidarische Hilfe

› **Solidarische Hilfe** braucht Vertrauen und Verantwortungsfühl – beim Nehmer und beim Geber. Es gibt keine Garantie. Keinen Rechtsanspruch. Wer da mitmacht, der braucht Vertrauen darauf, dass jede Fragen angeschaut wird, immer in der Haltung, helfen zu wollen: „Wie kann ich helfen?“ Nicht: „Hat der überhaupt einen Anspruch?“ Die soziale Geste ist: Wenn ich Hilfe brauche, gibt es eine Gruppe von Menschen, die mich in meinem Bedürfnis sieht und mir hilft.

Soweit einige Grundideen zu solidarischen Hilfen, die nun schon seit 15 Jahren in und mit den Hannoverschen Kassen praktiziert werden. Das ist ein Zukunftskeim, eine sozial höhere Variante des Miteinanders. Im Rahmen der Mitgliederversammlung lud HK-Mitarbeiterin Britta Buchholz Beteiligte zum Erfahrungsautausch ein. Exemplarisch haben wir das das Gespräch in zwei Blitzlichtern von Überzeugungstätern im besten Sinne zusammengefasst:

An der Jean-Paul-Schule in Kassel, so Geschäftsführer Harald Seifert-Sossalla,

sind alle Mitarbeiter in der Beihilfekasse, etwa 35 Mitarbeiter sind im Waldorf-Versorgungswerk. „Ich finde die Zweiklassen-Gesellschaft in der Schule schwierig, wenn nicht alle im WVW Mitglied sind. Deshalb gibt es bei uns (immerhin) den Sozialfonds für alle“ so Harald Seifert-Sossalla. Geschätzt wird die schnelle und solidarische Hilfe aus den Fonds. Gleichzeitig wirkt die Dreieckskonstruktion zwischen Gebern und Nehmern mit den HK als Treuhänder auch sozial fruchtbar: „Wir könnten das auch selbst machen an der Schule, für den sozialen Frieden ist es aber besser, das aus-

gelagert zu haben. Die Leute sind sehr zufrieden, fühlen sich wohl, es gibt ein Gefühl der Wertschätzung und Sicherheit. Das wird auch von jüngeren Kollegen sehr geschätzt. Obwohl sie wissen, dass es ein Zuspruchsmodell ist und kein Anspruchsmodell. Das ist lebendig. Man kann ja auch sagen, wenn nix mehr drin ist im Topf, gibt es halt nur noch 80%. Dann sehen die Leute: Es ist schlecht, aber es gibt was. Das ist Leben!“

„Wir sind eine sehr soziale Schule“, sagt Geschäftsführer Harald Klingler über die Freie Waldorfschule Esslingen. Es gibt das „Rundum-Sorglos-Paket“: Sozialfonds für alle und Beihilfekasse. Ohne das wäre z.B. der Motorradunfall einer Sportlehrerin ein Problem gewesen. So kann sie jetzt über die HK ihre Reha machen und dann für die Zukunft sehen, wie es weitergeht. Die Beihilfe wird rege genutzt und auch die Möglichkeiten der Gesundheitsvorsorge. „Wir haben kaum Lehrer bei uns an der Schule, die vor 65 in Ruhestand gehen. Vielleicht hat das auch damit zu tun. Im Staatsschulleben“, so Harald Klingler, „da liegt das durchschnittliche Rentenalter bei 56 Jahren.“ Vielleicht ist das auch ein Zukunftskeim: Neben dem großen staatlichen System die Solidarformen für überschaubare Gemeinschaften. Gemeinschaften, in denen mehr Verantwortung als Anspruchshaltung zu beobachten ist. Denn auch das, so Harald Klingler, ist eine Erfahrung aus den Solidargemeinschaften: „Oft ist ja gar keine Anspruchshaltung da. Die, die eine Kur brauchen, wissen ja oft als letzte, dass sie eine brauchen!“



„Bei den Hannoverschen Kassen ist es wie wenn ich zu meiner Familie komme. Letztes Jahr hatte ich 10-Jähriges. Ich schätze den Umgang der Menschen miteinander hier. Das ist hier einmalig. Die sind sehr aufmerksam miteinander und mit den Leuten, mit denen sie arbeiten.“



Leben mit der Rente

› **Eine Gesprächsrunde** im Rahmen der Mitgliederversammlung gab Einblick in den Versuch, individuelle Vorstellungen und gemeinschaftliche Gedanken dazu miteinander zu verbinden.

Diese Situation kennen wohl die meisten Schulen: In den nächsten Jahren wird ein erheblicher Teil des Lehrerstamms in Rente gehen. Gleichzeitig steht mit der großen Zahl jüngerer Kollegen eine große Integrations-Aufgabe an.

Der Generationenwechsel stellt die Schulgemeinschaften vor vielfältige Herausforderungen: Die jungen Lehrer wollen und sollen Teil der Gemeinschaft werden. Das kostbare Wissen und die wertvolle Erfahrung der Rentner sollen nicht einfach verloren gehen – gleichzeitig ergreifen die Jungen kompetent und teilweise ganz anders ihre neuen Aufgaben. Wie lassen sich die frischen Ideen der Jüngeren mit den Vorstellun-

gen der Älteren verbinden? Und: Ist für ein geregeltes Auskommen der Rentner gesorgt? In welchem Umfang sollen und wollen sie Teil der Gemeinschaft bleiben? Welche Verantwortung soll und will die Schule für sie übernehmen?

So oder so ähnlich klingen die Fragen, die sich Menschen derzeit in vielen Schulen stellen. Ganz besonders intensiv bearbeitet die Christopherus-Schule in Bochum diese Fragen im Rahmen einer auf zwei Jahre angelegten Projektarbeit, die begleitet wird von den Hannoverischen Kassen. In einem schöpferischen Prozess wird dort am generationsübergreifenden Dialog gearbeitet.

Die „Willkommenskultur-Gruppe“ der Schule hat sich z.B. der Frage angenommen, wie neue Mitglieder der Gemeinschaft gebührend empfangen werden können. „Wie wollen wir sie willkommen heißen, in Empfang nehmen und beim Einleben begleiten?“ fasst Michaela Münch-Müller, eine der Leiterinnen der Schule, die zentralen Fragen zusammen. Die Gruppe hat sich für ein Mentorensystem entschieden. Einzelne Mitglieder des Kollegiums werden gezielt auf diese Aufgabe hin fortgebildet.

Eine zweite Gruppe nennt sich „Impuls-Gruppe“. „Wir sehen uns an, was wir gemeinsam entwickelt haben, was davon wir beibehalten können, welche neuen Impulse wir aufnehmen und was wir neu greifen wollen“, berichtet die Schulleiterin. Die nächste Generation soll sich mit den tragenden Ideen der Schule verbinden können.

In der „Kraft-Mitte-Gruppe“ arbeiten überwiegend Lehrer des „mittleren“ Alters zusammen. Sie kennen die Einrichtung gut, stehen aktuell stark in der Verantwortung und werden sie auch in Zukunft prägen. Hier geht es maßgeblich darum, wie die Tätigkeit und Zusammenarbeit an der Schule so zu gestalten ist, dass sie Kraft gibt und nicht zur Belastung wird. Mit Hilfe eines ausführlichen Fragebogens geht man der Frage nach, wie jeder einzelne Kollege zu den anthroposophischen und heilpädagogischen »

„Ich komme hierher wegen des Austauschs, treffe hier Kollegen aus dem Waldorf-Zusammenhang, die ähnliche Probleme haben. Es dauert ja immer 7-8 Jahre, bis man weiß, wie was läuft. Hier bekomme ich die Informationen, die ich brauche, um auf dem Laufenden zu sein. Hier findet sich so manche kreative Idee und so mancher Spielraum, den man noch nützen kann.“

Idealen steht, an welche Kraftquellen er anknüpft und welche Belastungen er in der Zusammenarbeit mit den Eltern, Schülern und Kollegen erlebt.

Die „Gehaltsgruppe“ möchte die „finanzielle Gemeinschaft“ der Schule zukunftsfähig machen und fragt zu diesem Zweck, welche neuen Impulse aufgenommen und welche grundlegenden Eigenschaften erhalten werden sollen. „Bei uns bekommt man nicht nur ein Gehalt und das war’s“, erklärt Michaela Münch-Müller, „bei uns lebt etwas ganz anderes: Hier gibt jeder etwas in die Gemeinschaft hinein und darf daraus nehmen. Über das eigene Gehalt hinaus. Die Frage ist hier, wie wir diesen Charakter in Zukunft für uns weiter entwickeln können? Wie wollen wir diesen Gedanken auf das Alter bzw. die Rente übertragen?“

Frau Münch-Müller wäre darüber hinaus in Zukunft wichtig, über eine „Neue Alterskultur“ nachzudenken: Wie gestalten wir das Alter? Wie kommt man mit seinem Geld aus? Wie schaffen wir für ältere Kollegen Gelegenheit, weiter mit der Schule verbunden zu sein? Welche Verantwortung hat die Schule für die ehemaligen Lehrer?

Dazu brachte in der Gesprächsrunde die ehemalige Klassenlehrerin der Christopherus-Schule Doris Nawrath ihre eigenen Erfahrungen und Ansichten als Rentnerin in die Diskussion ein. Sie zeigte die Ambivalenzen des Themas auf: So muss sie heute sehr bescheiden leben, hat aber während ihres Berufslebens (gerne!) einen Teil ihres Geldes in die Schulgemeinschaft investiert, den sie auch für ihre eigene Zukunft hätte

anlegen können. Sie fühlt sich ihrer alten Schule sehr verbunden, lehnt aber regelmäßige Vertretungen ab, weil sie sich dadurch zu sehr in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlt.

Andere Teilnehmer der Gesprächsrunde wussten von sehr individuellen anderen Altersentwürfen zu berichten: Menschen, die kurz vor der Verrentung eine therapeutische Zusatzausbildung machen, um diese auch später gegen eine Aufwandsentschädigung an der Schule anzubieten. Oder Menschen, die den Übergang in die Rente längerfristig gestalten und in bewussten Schritten die Arbeitszeit reduzieren sowie ihre Lebenssituation im Hinblick auf die Bedürfnisse im Alter einrichten.

In diesem Spannungsfeld verschiedenster individueller und gemeinschaftlicher Interessen haben die Schulen zukünftig ihre Verantwortung für ihre Rentner zu gestalten. Im Gesprächskreis war man sich einig: Eine wichtige Grundlage dafür ist die Begleitung der Versicherungs- und Altersvorsorge-Biografie jedes einzelnen Menschen. Frau Münch-Müller unterstreicht dies mit dem Hinweis, dass die Schulen allein dafür gar nicht die geeigneten Mittel zur Verfügung haben. Sie betont die Bedeutung von Partnern wie den Hannoverschen Kassen in diesem Suchprozess, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch ideell.

Nikola Meyerhoff



„Die wirtschaftliche Entwicklung führt zur Überschreitung der Grenzen des Ökologischen Systems“

GUTE NEUIGKEITEN AUS DER BEIHILFEKASSE

Viele Mitglieder, niedrigere Beiträge

› **Die erste gute Nachricht ist: die Beihilfekasse nimmt ihr 5-jähriges Bestehen am 01.08.2015 zum Anlass, den Beitrag zu senken! Weiterhin erfreut sich die Hannoversche Beihilfekasse e.V. regen Zuspruchs.**

Begonnen hat die Kasse einmal mit sieben Mitgliedseinrichtungen und rund 230 Beihilfe-Berechtigten, inzwischen haben 20 Mitgliedseinrichtungen knapp 600 MitarbeiterInnen angemeldet. Neben diesen 600 Menschen sind auch deren familienversicherte Angehörige beihilfeberechtigt, d.h. hier hat sich eine Solidargemeinschaft gebildet, die geschätzt ca. 1.200 bis 1.500 Menschen unterstützt.

Bisher wurde für jeden angemeldeten Mitarbeiter ein monatlicher Beitrag von EUR 28,50 entrichtet. Davon waren EUR 23,50 für Beihilfen, EUR 5 dienten zur Deckung der Verwaltungskosten. Dafür konnte dieser für sich und seine Angehörigen zusätzliche Krankheits- bzw. Gesundheitsvorsorgekosten geltend machen und diese bis zu 50% erstattet bekommen.

Über die letzten Jahre hat sich gezeigt, dass nicht alle Beiträge für Erstattungen benötigt wurden. Vielmehr hat sich der Erstattungssatz bei ca. 40% der eingenommenen Beiträge eingependelt, obwohl die Anzahl der Erstattungsbeiträge sowie die durchschnittliche Erstattungshöhe in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist.

Die Beihilfekasse ist als reine Solidargemeinschaft geplant, d.h. sie verfolgt nicht den Zweck einer Vermögensansammlung. Selbst unter Berücksichtigung weiterer Zunahmen der Erstattungsanträge ist es trotzdem möglich, den Beitrag zukünftig zu senken. Beitragsänderungen werden laut Satzung vom Aufsichtsrat der Beihilfekasse beschlossen. Dieser hat folgendem Beschluss auf seiner Sitzung am 19.02.2015 zugestimmt:

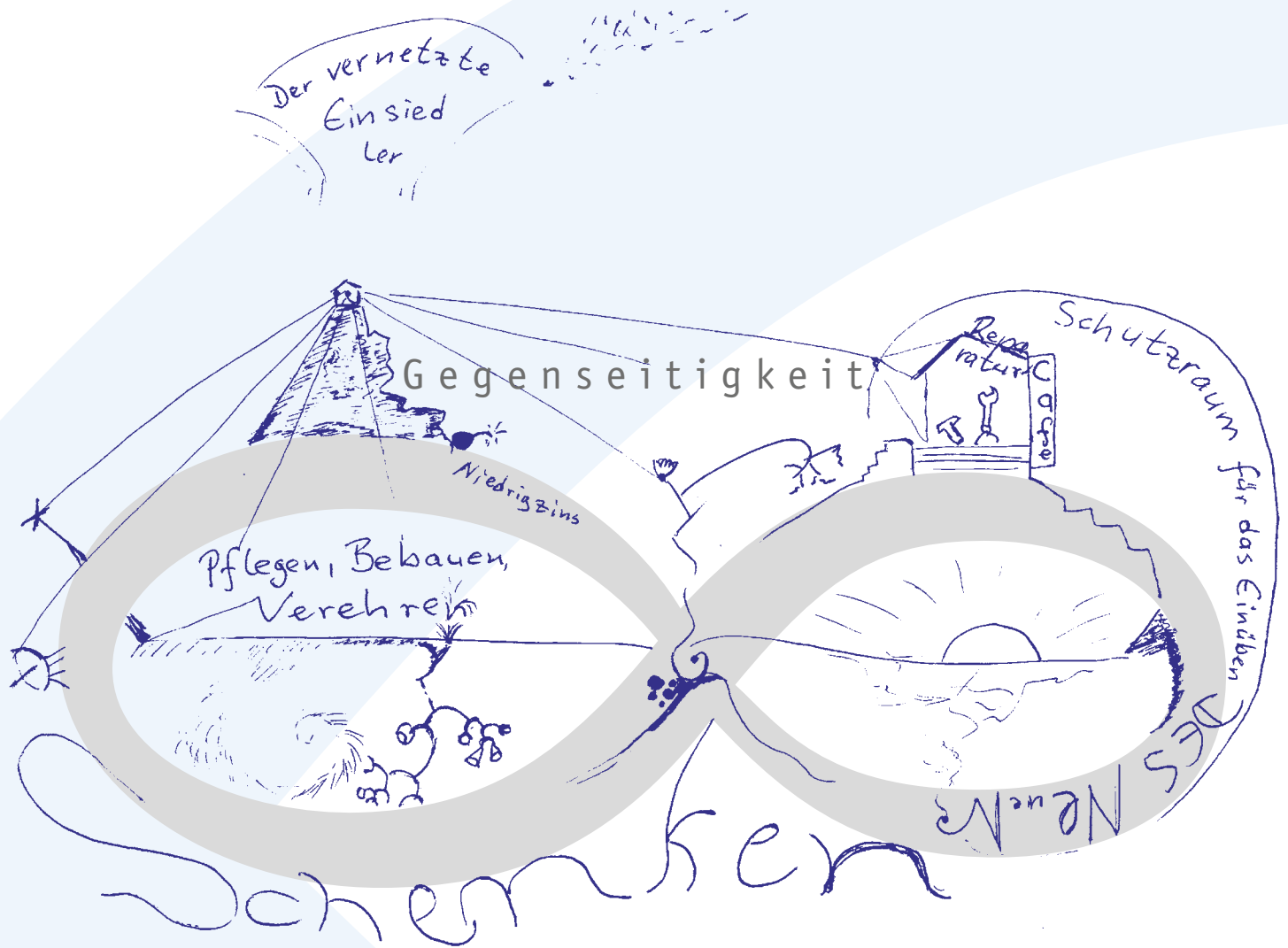
- Der monatliche Beitrag wird ab dem 01.08.2015 auf EUR 13,50 festgesetzt.
- Die Verwaltungskostenumlage wird ab dem 01.08.2015 von zurzeit EUR 5,00 auf EUR 5,50 monatlich angehoben. Das heißt, der monatliche Gesamtbeitrag beträgt ab dem 01.08.2015 EUR 19,00 je Mitarbeiter (inkl. seiner familienversicherten Angehörigen).
- Alle Mitgliedseinrichtungen, die am 28.02.2015 bereits Mitglied der Kasse sind, werden für die Zeit vom 01.08.2015 bis zum 31.01.2016 beitragsfrei gestellt.

Und das ist dann die zweite gute Nachricht, dass alle Mitgliedseinrichtungen, die zum Stichtag 28.02.2015 bereits Mitglied waren, für ein halbes Jahr von den Beitragszahlungen, nämlich von August 2015 bis einschließlich Januar 2016 befreit werden, sozusagen als Ausgleich für die höheren Beitragszahlungen seit dem Start der Beihilfekasse.

Mit der Beitragsenkung soll den bestehenden Mitgliedseinrichtungen eine Entlastung ihres Haushaltes zuteil werden. Und: Es soll ein Signal für weitere Einrichtungen gegeben werden, in die Beihilfekasse zu kommen. Z.B. wäre das zusätzliche Angebot der Beihilfekasse im Falle einer arbeitnehmerseitigen Entgeltumwandlung kostenneutral für den Arbeitgeber gestaltbar.

Sprechen Sie uns bzw. Frau Buchholz dazu gerne an:
buchholz@hannoversche-kassen.de
Telefon 0511. 820798-54

„Damit bin ich eine praktische Antwort schuldig geblieben, wie immer als Philosoph. Aber ich hoffe, ich habe mich anständig aus der Affäre gezogen...!“



Burghart Meisinger, Minden

Gegenseitigkeit – was fällt Ihnen dazu ein? Wir baten darum, während der Mitgliederversammlung zu zeichnen, schreiben, kritzeln, schmieren, mind-mappen, notieren und fragen.

Beispielhaft sehen wir hier eines von vielen inspirierenden Werken.